

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker

**Lobeck's**

Marke: Dreiring

Fondant-Chocolade  
Rahm-Chocolade  
Bitter-Chocolade  
Cacao  
Dessert

per Tafel 50 Pf.  
per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.  
per Carton 2.3 u. 4 M.

Hauptgeschäftskeller:  
Marienstraße 38/40.

**Anzeigen-Zerfl.**  
Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr. Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Anzeigensätze 1.50 Pf. Familien-Anzeigen aus Dresden 25 Pf.; die sonstigen 30 Pf. auf 2 Zeilen 70 Pf., die zweifelhafte 1.50 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Grundgröße 25 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden die Grundgröße 20 Pf. — Ausländische Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

**Bergungs-Geld**  
Vierhundert 100 Dresden bei täglich zweiwöchiger Sonntagsruhe von Sonn- und Feiertagen nur einmal 2.50 Pf. durch ausserordentliche Anwesenheit bis 2.50 Pf. Bei einwöchiger Sonntagsruhe durch die Höhe 2 Pf. (Abnehmerpreis). Die von Seiten von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugeteilten Bergungs-Geldern erhalten die ausserordentlichen Bergungs-Geldnehmer gegen Vorlage der Bergungs-Geldbescheinigung. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers. — Unentgeltliche Anzeigen werden nicht aufgenommen.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Reinste u. mildeste aller Toilette-Seifen!

**Guthmann's Cosmos Seife**

Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einschl. Geschäften.

**Wettin Gartenschläuche**  
sind die besten.

Gummi- und Asbest-Compagnie  
**Reinhard Liehler & Böttger**  
Telefon 1.1201. Wettinerstr. 8, nächst dem Anuli.

**Sommerhüte**  
in Stroh und Filz empfiehlt

**Buchholz** 21

Wettinerstr.

**AK&S-Aufzüge** sind unsere Spezialität seit 40 Jahren.

**Aug. Kühnscherf & Söhne** Dresden-A. Gr. Plauensche Str. 20.

## Für eilige Leser.

**Mittelmäßige Bitterung:** Nimmlich beiter, warm, Gemitternelung.

Die Vulkanwerke wurden vom Kaiser wegen ihres Erfolges im Wettbewerb um griechische Marineleistungen begünstigt.

Der Gouverneur von Kamerun hat vor einigen Tagen eine längere Dienstreise nach dem Süden des Schutzgebietes angetreten.

Die Verurteilung Dr. Dornsefers in Wien zum Nachfolger Schmidt in München gilt als sicher.

Zwischen Elsterwerda und Hohenleipisch ist gestern ein Vollenbruch niedergegangen.

Das Luftschiff Schütte-Lana mußte infolge Gemitterbildungen seine Weiterfahrt von Gotha nach Johannisthal auf heute verschieben.

Die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen wurden bis zum Herbst vertagt.

In England wurden gelungene Versuche mit Maschinenabwehren auf Zweideckern unternommen.

Die türkische Regierung ist entschlossen, die Kammer nicht aufzulösen, sondern nur zu vertagen.

Das Ableben des Kaisers von Japan ist jeden Augenblick zu erwarten.

## Lord Georges Pläne.

Dortnädig erhält sich das Gerücht, daß der britische Schatzkanzler Lord George das Kabinett verlassen wolle, um eine große Bodenreform-Bewegung einzuleiten. Der sozialistische Arbeiterführer Keir Hardie hat dieses Gerücht dahin ergänzt, daß in der Tat im Kabinett ernste Meinungsverschiedenheiten wegen der Verwendung des Finanzüberschusses beständen. Das übrige Kabinett wolle das Geld zu Kriegsschiffbauten benutzen, siehe Churchills Nachtrags-Motionen, Lord George aber wolle damit Land ankaufen, um Arbeiter anzufriedeln. Zugleich machte der Sozialistenführer einige dunkle Andeutungen, nach denen die Arbeiterpartei Englands einen neuen Führer und eine neue Gefolgschaft zu erwarten hätte. Zweifellos ist mit dem neuen Führer kein anderer als Lord George gemeint.

Die Meldung klingt nicht ganz unwahrscheinlich. Der englische Schatzkanzler hat stets etwas vom Demagogon gehabt; es sei hier nur erinnert an seine Wahl- und Agitationsreden, in denen er die englische Aristokratie für Diebe und Fäulener erklärte, auch an seine berühmte Hegepredigt gegen Deutschland, die von Herrn von Heydebrandt bekanntlich als „grandiose Unverschämtheit“ gekennzeichnet worden ist. Die Meldung klingt noch wahrscheinlicher, wenn man Lord Georges letztes Buch liest, das unter dem Titel „Bessere Zeiten“ bei Eugen Diederichs in Jena in deutscher Uebersetzung erschienen ist. In diesem Buch sind eine Anzahl Parlaments- und Wahlreden des Schatzkanzlers zusammengestellt, und man kann nur jedem raten, der sich über England ein klares Bild verschaffen will, dieses Buch recht eingehend zu studieren. Es ist in der Tat eine Sensation, denn es enthält von kundiger Seite eine Schilderung der britischen Zustände, wie sie in dieser Form noch nicht dagewesen ist. Die Bilder des Glends und des Jammers, die uns Dicens einflößt, wenn auch noch mit leiser verständnisvoller Humor ausgemalt hat, werden hier von einem Staatsmann in grellen Farben erneuert mit einer Offenheit, die wir bewundern müssen. Gewiß spricht auch aus diesem Buch der leidenschaftliche Demagoge, der gläubend hat gegen die „vornehmen Fäulener“, der uns Deutsche zunächst nicht sympatisch berührt. Aber man muß die englischen Zustände im Auge behalten, um Lord George zu verstehen.

Das Wort Treitschkes, daß nichts Furchtbarereres im Leben der Völker sei als das langsame Nachwirken der historischen Schuld, trifft auch auf England zu. Die soziale Vernichtung der Landwirtschaft ist die Ursache des ganzen sozialen Glends in England. Man muß weit aus- holen, wenn man die Ursprünge dieser Entwicklung erkennen will. Ursprünglich war auch Großbritannien ein Bauermland, die landwirtschaftliche Verfassung war, ebenso wie in Deutschland, die der Grundherrschaft. Die Grundherren hatten gewisse obrigkeitliche Rechte, die Bauern hatten geringe Abgaben in Naturalien zu zahlen. Der Grundherr brauchte nicht einmal Grundeigentümer zu sein, er war es aber meistens. Jedoch war sein Gutbesitz verhältnismäßig klein, er reichte gerade aus, um seinen Unterhalt zu decken. Die große soziale Umwälzung am Ausgang des Mittelalters brachte auch hier einschneidende Veränderungen. Das Fuhrvolk verdrängte die Reiter- und Ritterheere, die bisher von dem Adel gestellt waren. Eine Hauptbeschäftigung der Grundherren kam in Wegfall. Im Osten Deutschlands begannen nun die Grundherren Landwirte zu werden, sie wurden Großgrundbesitzer. Dieser Prozeß hat sich natürlich sehr langsam vollzogen. Der deutsche Adel vornehmlich im Osten wollte kein untätiges Dornröschen sein, er suchte nach einer Beschäftigung und fand sie in der Landwirtschaft. Diese Tatsache beweist zur Genüge die Tätigkeit der vielgeschmähten ostelbischen Junker, auf die wir schon aus diesem Grunde mit Recht stolz sein können. Sie hätten es auch weit bequemer haben können, wenn sie es nämlich gemacht hätten wie die britischen Grundherren, die sich einfach zu Großgrundbesitzern machten, nicht aber, um selber Landwirte zu werden, sondern um die bisherigeren Bauern zu Pächtern zu machen. Die englischen Landlords lebten herrlich und in Freuden von der Arbeit ihrer Pächter und sammelten jene sabelhaften Reichtümer an, die sie noch heute auszeichnen.

Lord George erwähnt leider nur zwei Entstehungsursachen der Vernichtung der britischen Landwirtschaft, nämlich den Raub am Gemeindefeld durch Einbegungen

im 17. und 18. Jahrhundert und die Vertreibung von Pächtern und Abbruch ihrer Hütten zur Schaffung von Jagdgründen, in denen das Wild nicht durch Menschen getört wurde, im 19. Jahrhundert. Beide Ursachen sind richtig, sie sind aber nur denkbar auf Grund der geschichtlichen Umformung der landwirtschaftlichen Verfassung. Dazu kommt dann noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Einführung des Freihandels, die der Landwirtschaft den Todesstoß gegeben hat. Was ist nun das Endresultat? Lord George gibt folgende Antwort: Sieben Prozent der Bevölkerung Lumpenproletariat, 30 Prozent müßsam am Rande des Sumpfes sich haltend; der Boden ganz Englands Eigentum von 10 000 Familien, von denen ein Viertel zwei Drittel besitzt. Das ist das heutige England. Die Folge ist eine harte Entvölkerung des flachen Landes, alles wandert in die Städte, der Wert des landwirtschaftlichen Bodens sinkt, der städtische steigt unaufhörlich. Die Vertreibung des städtischen Bodens kommt ebenfalls den britischen Landlords zugute, die heutzutage den Grund und Boden der Städte erworben haben. Das Einkommen des Herzogs von Westminster aus den elendesten Arbeiterquartieren Londons wird auf 20 Millionen Mark jährlich geschätzt. Den Wert des Bodens von London veranschlagt Lord George auf 10 Milliarden Mark, die jährliche Verrentung auf 200 Millionen Mark. Der schlimmste Vorwurf, den der Schatzkanzler gegen diese Landlords erhebt, ist der, daß sie den Grund und Boden selbst für Schul- und andere gemeinnützige Zwecke nur zu ungeheuren Preisen abgeben, zu den Kommunallasten aber keinen Pfennig beitragen. Ein Beispiel Lord Georges sei hier wiedergegeben. In Liverpool erhalten die drei Lords Derby, Sefton und Salisbury eine jährliche städtische Grundrente von zusammen 6 000 000 Mark, und nicht mit einem Pennn dieser enormen Summe sind sie an den öffentlichen Lasten des Ortes beteiligt. Ähnliche Beispiele führt Lord George dazwischen an.

Trotzdem aber hofft der Schatzkanzler auf „bessere Zeiten“. Er will ein Programm verwirklichen, das das Industrieproletariat wieder bodenständig machen soll. Im Rahmen des jetzigen Kabinetts scheint ihm das nicht zu gelingen, darum trägt er sich wohl mit der Absicht, zurückzutreten, um eine gewaltige Bodenreform-Bewegung zu entfachen. Der Gedanke würde in England eine ungeheure Zugkraft haben, Lord George würde als ein Erretter und Befreier begrüßt werden, er würde wirklich „Englands großer Mann“ werden, wie man etwas voreilig ihm heute bereits nennt. Eine andere Frage aber ist es, ob es möglich sein wird, aus Industriearbeitern Bauern zu machen. In den „sozialistischen Monatsheften“ ist diese Frage vor einiger Zeit einmal glatt verneint worden. Es sei wohl möglich, aus Bauern Industriearbeiter zu machen, nicht aber umgekehrt. Das ist auch zweifellos richtig. Die schwere historische Schuld, die Englands Regierende im Laufe der Jahrhunderte auf sich luden, als sie die Vernichtung der britischen Bauern zuließen und sogar begünstigten, wird kaum noch gelöst werden können; ihre Nachwirkungen machen sich mehr und mehr fühlbar, und man wird wohl nicht fehl gehen in der Annahme, daß hier der tiefste Grund der britischen Kervosität liegt. England gleicht heute einem Vulkan, vor dessen Ausbruch die Nachbarn an der Themse zittern. Uns Deutschen mag Englands Beispiel ein Menetekel sein, daß wir unsere Landwirtschaft hüten wie unseren kostbarsten Edelstein.

**Justizminister Dr. v. Otto †**

Dresden, 26. Juli. Se. Excellenz der Herr Minister der Justiz, Staatsminister Dr. v. Otto, ist heute nachmittag in seiner Wohnung verstorben.

Justizminister Dr. Viktor Alexander v. Otto, der Vorsitzende im sächsischen Gesamtministerium, ist gestern, Freitag, nachmittag 1 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im 61. Lebensjahre verstorben. Mit ihm ist einer der verdienstvollsten, charakterfestesten Beamten seines Ressorts heimgegangen. In selbstloser Aufopferung der eigenen Persönlichkeit hat er im Dienste seines hohen, verantwortungsvollen Amtes und der eiaensten Angelegenheiten des Königs- hauses dem Staate und der Krone das Beste geleistet, was das Vaterland von einem seiner Söhne erwarten kann. In dieser treuen, unermüdeten Erfüllung seiner Pflicht hielt er sich fern zurück von der Stellungnahme zu politischen Fragen. Wenn er auch schon seit einer Reihe von Jahren vorstehender Minister im Gesamtministerium war, hat er doch nie eine Meinung geäußert, auch nur den Schein einer führenden Persönlichkeit zu gewinnen. Aus einfachen, bürgerlichen Verhältnissen zu den höchsten Stellen im Staate emporgekliegen und in den Adelsstand erhoben, hatte sich Otto in seinem Privatleben wie im amtlichen Verkehr größte Schlichtheit bewahrt.

Minister v. Otto kamte aus Großenhain, wo er am 25. März 1852 als Sohn eines Kaufmanns geboren war. Von Eltern 1865 bis Michaelis 1870 besuchte er die Fürstenschule St. Afra in Meißen, um sich dann in Leipzig dem Rechtsstudium zu widmen. Nach Vollendung desselben war er zunächst als Aktivist beim Gerichtsamte Döhlen und später beim Bezirksgericht Leipzig als Referendar tätig. Im Jahre 1879 wurde er in Dresden Advokat, 1880 Landgerichtsrat, 1882 Amtsrichter. 1885 wurde er Hilfsarbeiter beim Oberlandesgericht und lenkte hier durch die Ausarbeitung der Gutachten über den damaligen ersten Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Aufmerksamkeit maßgebender Kreise auf sich. 1892 wurde er Hilfsarbeiter und darauf Vortragender Rat im Justizministerium mit dem Titel eines Geheimen Justizrats. Im August 1901 erfolgte seine Berufung als Erster Staatsanwalt beim königlichen Oberlandesgericht unter Ernennung zum Geheimen Rat. Im Februar 1902 wurde er als Nachfolger Dr. Müllers mit der Leitung des Justizministeriums betraut. Im Jahre 1907 erfolgte seine Erhebung in den Adelsstand. Dr. v. Otto ist vielfach mit großem Erfolge schriftstellerisch tätig gewesen. In ständiger Darstellung beehrte er die sehr abgelebene Lehre des sächsischen Rechtslehres, die bei Brechtkopff u. Härtel in Leipzig erschienen ist. Vorher, im Jahre 1881, hatte er sein Buch über die Entstehung der Rechtsbehandlungen im Konkurs herausgegeben. Auch sein Kommentar zur inzwischen außer Kraft getretenen Notariatsordnung verdient rühmliche Erwähnung. Staatsminister v. Otto war vor etwa drei Wochen aus Wlbad, wo er Heilung suchte, zurückgekehrt und wollte noch einige Zeit zur Nachkur auf seinem Besitztum am dem Weihen Kirch verbringen, kehrte jedoch vor einigen Tagen von dort in seine Stadtwohnung über, wo er nun verstorben ist. Vermählt war der Deimatsangehene mit einer Tochter des verstorbenen Kommerzienrats Franz Müntzer; der Ehe entstammen eine Tochter und zwei Söhne. Die Beerdigung am 1. August nachmittag 4 Uhr stattfindet und findet auf dem Totenwider Friedhof statt.

## Drahtmeldungen

**Die deutsch-englischen Beziehungen.**

**Bln.** (Priv.-Tel.) Der „Königschen Zeitung“ wird aus der Rede des englischen Premierministers im Unterhaus aus Berlin telegraphiert: Soweit sich die Ausführungen des Ministerpräsidenten Asquith mit Deutschland beschäftigen, so haben wir wohl keinen Grund, mit ihnen unzufrieden zu sein, im Gegenteil, der freundliche Grundton, auf den Herr Asquith seine Worte über die gegenwärtigen deutsch-englischen Beziehungen und die frühere Sendung Baldanes und auch über die Persönlichkeit unseres neuen Londoner Volksvertreters gestützt hat, darf bei uns durchaus auf ein entsprechendes Echo rechnen. Auch macht es einen freundlichen Eindruck in der Rede des Herrn Asquith, wenn er am Schluß in Uebereinstimmung mit dem Marine-Minister betont, daß England sein Uebergewicht zur See behalten müsse. Deutschland habe ja niemals Unfairheit darüber gelassen, daß es nicht daran denke und auch gar